

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen



Häuser
zum
Leben



Wiener **wgkk**
Gebietskrankenkasse



Wiener
Praxis, Patienten-
und Familien-
ANWALTSCHAFT
nach Koller & Koller

Newsletter 11, 07 / 2009

Inhalt

Editorial

Aktuelles von den Allianzpartnern

- ÷ Wiener Gesundheitsförderung entwickelt die Aktivitäten der Gesundheitsförderung im Sinne einer umfassenden Public Health Strategie für die Wienerinnen und Wiener weiter
- ÷ „Fisch und Salat“ - Gesunde Ernährung im SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital
- ÷ Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien bekennt sich zur aktiven Gesundheitsförderung seiner MitarbeiterInnen. AUVA und PVA unterstützen dabei.

GF in Wien - Beispiele aus der Praxis

- ÷ Länger arbeiten - Müssen, können oder wollen?! - Erhalt von Arbeitsfähigkeit über die gesamte Berufsdauer – ein erster Bericht aus der Praxis am Beispiel des Hauses der Barmherzigkeit
- ÷ Gesundheit für die Gesundheit! Ein Projekt zur Förderung der Gesundheit der MitarbeiterInnen im Rudolfinerhaus
- ÷ Die Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien integrierte am 01.01.2009 das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA
- ÷ Selbsthilfegruppen greifbar im Spital
- ÷ European Trauma Cultural Days 2009 in Wien

Nationales

- ÷ Rückblick auf die 14. Österreichische ONGKG Konferenz

Internationales

- ÷ 17. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen – Publikation Online

Hinweise & Veranstaltungen

Weiterführende Informationen

÷ Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit Jahresbeginn 2009 wurde auf Initiative der Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Mag.^a Sonja Wehsely, die Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH (WiG) gegründet. Diese Gesellschaft, die zu 100 % im Eigentum der Stadt steht, führt ab März 2009 alle bisherigen Bereiche der Gesundheitsförderung des Gesundheits- und Sozialressorts zusammen und wird die Aktivitäten der Gesundheitsförderung unter einem neuen Dach im Sinne einer umfassenden Public Health Strategie für die Wienerinnen und Wiener weiterentwickeln. Die Wiener Gesundheitsförderung übernimmt damit auch die Rolle als Koordinationstelle für die Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen. Einzelheiten zu den Zielen der Wiener Gesundheitsförderung können in unserem ersten Beitrag nachgelesen werden.

Weitere Beiträge in der Rubrik der Allianzpartner berichten vom Trend des Sozialmedizinischen Zentrums Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital in Richtung gesunde Ernährung durch ein forciertes Angebot von Fisch und Salat und von der Teilnahme des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern Wien an dem vier Jahre dauernden Projekt der AUVA und der PVA „Fit für die Zukunft – Arbeitsfähigkeit erhalten!“. An diesem Projekt nimmt auch das Haus der Barmherzigkeit teil, dessen Beitrag in der Rubrik „Gesundheitsförderung in Wien“ zu finden ist. Nachdem wir im letzten Rundbrief Dr.ⁱⁿ Irene Kloimüller, die Projektleiterin von „Fit für die Zukunft – Arbeitsfähigkeit erhalten!“, eingeladen haben, dieses österreichweite Projekt vorzustellen, freuen wir uns, Ihnen in dieser Ausgabe des Rundbriefes nun dieses Projekt aus der Sicht von zwei teilnehmenden Krankenhäuser präsentieren zu dürfen.

Das Rudolfinerhaus berichtet von seinem fünfphasigen betrieblichen Gesundheitsförderungsprojekt, das vom Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) gefördert wird und 2008 gestartet wurde. Mit September 2009 wird die Implementierungsphase bzw. Phase III abgeschlossen werden und ein von der Kollegialen Führung beauftragter Maßnahmenkatalog vorliegen.

Im Sanatorium Hera ist von der KFA das erste Gesundheits- und Vorsorgezentrum in einem Spital errichtet worden. Dieses Zentrum bietet ein reichhaltiges Beratungs- und Informationsprogramm, sowie Workshops im Haus, aber auch für Unternehmen der Stadt Wien an.

Den wachsenden Stellenwert von Selbsthilfegruppen verdeutlichen die letzten beiden Beiträge der Rubrik. In dem von der Stadt Wien und der Wiener Gebietskrankenkasse beauftragten Projekt „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“ werden systematisch Strukturen und Kooperation zwischen Selbsthilfegruppen und Anstalten des Wiener Landesfonds aufgebaut. Der zweite Beitrag liefert einen Bericht von den „European Trauma Cultural Days ETCD 2009“ die von der Österreichischen Gesellschaft für Schädelhirntrauma durchgeführt wurden.

Am Schluss des Rundbriefes gibt es Rückblenden auf die 14. Österreichische Konferenz des ONGKG sowie auf die 17. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen. Von beiden Konferenzen können Sie bereits die virtuellen Publikationen auf den Konferenz-Webseiten nachlesen.

Wir hoffen auch diesmal wieder, interessante Informationen und Anregungen für Sie zusammengestellt zu haben, und wünschen Ihnen einen gesundheitsförderlichen Sommer.

Mag.^a Ursula Hübel
Wiener Gesundheitsförderung - WiG

Allianz für Gesundheitsförderung

in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

÷ Aktuelles von den Allianzpartnern

÷ Wiener Gesundheitsförderung entwickelt die Aktivitäten der Gesundheitsförderung im Sinne einer umfassenden Public Health Strategie für die Wienerinnen und Wiener weiter

Die Stadt Wien hat mit Anfang 2009 auf Initiative der Stadträtin für Gesundheit und Soziales Mag.^a Sonja Wehsely die Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH gegründet. Diese Gesellschaft, die zu 100% im Eigentum der Stadt steht, führt ab März 2009 alle bisherigen Bereiche der Gesundheitsförderung des Gesundheits- und Sozialressorts zusammen und wird die Aktivitäten der Gesundheitsförderung unter einem neuen Dach im Sinne einer umfassenden Public Health Strategie für die Wienerinnen und Wiener weiterentwickeln.

In diesem Sinne wurden auch die Gesundheitsförderungsagenden der Bereichsleitung für Strukturentwicklung in die Wiener Gesundheitsförderung aufgenommen, unter anderem die Rolle als Koordinationstelle für die Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen.

Die Arbeit der Wiener Gesundheitsförderung basiert auf einem umfassenden Verständnis von Gesundheit als bio-psycho-sozialem Wohlbefinden, wobei Gesundheit nicht als statischer Zustand, sondern als ein in Bewegung befindlicher Prozess verstanden wird. Im Sinne der Ottawa-Charta der WHO-Weltgesundheitsorganisation aus dem Jahr 1986 ist es Ziel der Gesundheitsförderung, Menschen zu befähigen, ihre Möglichkeiten auszuschöpfen und auf die Herausforderungen der Umgebung positiv zu reagieren: „Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl der Einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. verändern können. Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und leben.“

In der Umsetzung bedeutet dies für die Wiener Gesundheitsförderung, über unterschiedlichste Angebote, Programme und Projekte im Rahmen ihrer Schwerpunkte „Gesunder Lebensstil“, „Gesunde Lebenswelt“ und „Seelische Gesundheit“ einerseits gesundes Verhalten zu fördern und andererseits gemeinsam mit den Frauen, Männern, Kindern, Jugendlichen, SeniorInnen, ArbeitnehmerInnen, PatientInnen, etc. in ihren Lebenswelten (Settings) gesundheitsorientierte Veränderungen herbei zu führen. Im Zentrum steht also der regionale Settingansatz – der Gesunde Bezirk, das Gesunde Grätzel. Wichtige organisatorische Settings sind Gesunder Kindergarten, Gesunde Schule, Gesunder Betrieb, Gesunde Freizeiteinrichtung, Gesundes Krankenhaus, Gesunde SeniorInneneinrichtung etc.

Dabei orientiert sich die Wiener Gesundheitsförderung grundsätzlich an einem ressourcenorientierten, salutogenen Ansatz: Im Zentrum steht nicht krankheitsorientiertes Denken und damit das Vermeiden von Krankheit, sondern gesundheitsorientiertes Denken und damit die Frage, wie Verhaltensweisen und Verhältnisse gesundheitsförderlicher gestaltet werden können.

Ein zentrales Anliegen der Politik der Stadt Wien war und ist Chancengleichheit. Es ist daher auch Ziel der Wiener Gesundheitsförderung, gesundheitliche Benachteiligungen auf Grund von sozialem Status, Geschlecht oder Migrationshintergrund auszugleichen. Bei allen Zielgruppen – besonders wichtig sind Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen – wird daher das Hauptaugenmerk immer bei sozial Benachteiligten liegen.

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

Neben der Umsetzung der Gesundheitsförderungsaktivitäten in der Stadt hat die Wiener Gesundheitsförderung auch die Aufgabe, die vielfältigen Player im Feld zu koordinieren und zu vernetzen, um in Wien eine blühende Gesundheitsförderungslandschaft wachsen zu lassen. Im Sinne der Ottawa Charta wird die Wiener Gesundheitsförderung auch Lobbying und Networking betreiben, um zu einer stärkeren Beachtung der gesundheitlichen Sichtweise in allen Lebens- und Politikbereichen beizutragen.

Die Wiener Gesundheitsförderung fängt auf hohem Niveau an: Sie baut auf den Erfahrungen jener MitarbeiterInnen auf, die bisher in der Stadt im Bereich der Gesundheitsförderung tätig waren – im Magistrat der Stadt Wien und im Fonds Soziales Wien – und ihre Kompetenzen nun in der Wiener Gesundheitsförderung einbringen. Als Team werden sie einerseits bestehende Projekte weiterführen, andererseits neue Projekte und Programme entwickeln und Prozesse initiieren und gemeinsam an der Umsetzung des Mission Statements der Wiener Gesundheitsförderung arbeiten:

Durch die Arbeit der Wiener Gesundheitsförderung soll ein sichtbarer, erlebbarer und nachhaltiger Beitrag zu (noch) gesünderen Lebensverhältnissen und Lebensweisen in der Stadt Wien geleistet werden. Damit soll die soziale Chancengleichheit hinsichtlich umfassender Gesundheit erhöht werden und es soll die subjektive und objektive Gesundheit der in Wien lebenden Menschen verbessert werden.

*Mag.^a Kristina Hametner
Referentin der Geschäftsführung
Wiener Gesundheitsförderung – WiG
www.wig.or.at*

÷ „Fisch und Salat“

Ein Beitrag zur gesunden Ernährung von MitarbeiterInnen und PatientInnen im Sozialmedizinischen Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital

Dass ein Mitarbeiterrestaurant einen wichtigen Beitrag zur betrieblichen Gesundheitsförderung bietet, ist unumstritten. Oftmals wird der Anteil von Lebensmitteln aus biologischer Landwirtschaft als gesundheitsfördernder Aspekt ins Treffen geführt, auch Angaben zum Brennwert der Einzelportionen sind bereits vielerorts etabliert. In diesem Bericht soll darauf eingegangen werden, wie durch das vermehrte Angebot diätetisch wertvoller Speisen das Konsumverhalten positiv beeinflusst werden kann.

In den letzten Jahren wurde im Sozialmedizinischen Zentrum Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital und Geriatriezentrum Favoriten beim Speisenangebot im Mitarbeiterrestaurant auf Fisch und Salate großer Wert gelegt, seit 2006 gibt es üblicherweise montags und donnerstags Fisch vom Grill, dienstags und freitags steht Fisch am Normalmenüplan (auch für PatientInnen). So ist gewährleistet, dass zumeist an 4 von 5 Wochentagen Fisch verfügbar ist.

Da in den Verkaufsstatistiken die Fischportionen nicht explizit ausgewiesen werden, haben wir die Einkaufsstatistiken herangezogen, um dadurch indirekt auf den Fischkonsum unserer MitarbeiterInnen schließen zu können. Dabei ist zu beachten, dass einige Fischarten nur für den Grill geeignet sind und daher eindeutig dem Mitarbeiterrestaurant zuordenbar sind, während andere Fischarten sich auch am Menüplan für PatientInnen finden. Die steigenden Einkaufsmengen kommen daher nicht nur unseren MitarbeiterInnen zu gute, sondern auch unseren PatientInnen.

Eine Erhebung der Einkaufsmengen hat für die Jahre 2005 – 2008 eine kontinuierliche Steigerung ergeben: 2005 7304 kg, 2006 7944 kg (+8,8%), 2007 8839 kg (+11,3%), 2008 8972 kg (+1,5%).

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009



Polardorsch an der Spitze des Fischeinkaufes

Im Jahr 2005 führte Hokifisch mit 2276 kg vor Polardorsch blank mit 1899 kg und Rotbarschfilet mit 772 kg, 2006 war Polardorsch blank (3754 kg) vor Seelachs paniert (1021 kg) und Rotbarschfilet (732 kg) am beliebtesten. 2007 blieb Polardorsch blank (4302 kg) vor Seelachs paniert (1404 kg) und Seelachs in Kartoffelpanade (896 kg) weiter an der Spitze, 2008 änderte sich die Reihenfolge nicht: Polardorsch blank (4107 kg) vor Seelachs paniert (1319 kg) und Seelachs in Kartoffelpanade (930 kg).

Wurde in den Jahren 2005 und 2006 noch Scholle angeboten (2005 237 kg, 2006 213 kg), so wird seit 2007 auf den Einkauf verzichtet, da der Plattfisch-Fang mit besonders zerstörerischen Methoden durchgeführt wird. Ebenso wurde der Rotbarsch-Einkauf reduziert (772, 732, 377, 434 kg 2005 – 2008), da der Rotbarsch inzwischen auf der Liste der gefährdeten Fischarten steht. Das Thunfisch-Steak hat am Menüplan nie eine Rolle gespielt (2005 66 kg), Thunfisch-Konserven haben jedoch eine Bedeutung. Der Verbrauch ist über die Jahre auf niedrigem Niveau gleich geblieben, es wird hauptsächlich Thunfisch in Wasser eingekauft, was aus ernährungswissenschaftlicher Sicht vorteilhaft ist (Wasser/Öl 2005 255/32, 2006 292/15, 2007 310/11, 2008 269/1 kg). Diese Beispiele zeigen, dass wir uns auch beim Einkauf um Umweltverträglichkeit bemühen.

Als einzige Süßwasserfische werden Forellen und Zander angeboten, Forelle spielt mengenmäßig keine Rolle (15, 25, 13, 14 kg 2005-2008), während Zander häufiger angeboten wird (245, 430, 145, 325 kg 2005-2008). Ausschließlich 2007 wurde auch Viktoriabarsch angeboten (60 kg).

Salate nehmen einen hohen Stellenwert im Speisenangebot des SMZ Süd für seine MitarbeiterInnen ein: täglich stehen zumeist acht bis zehn verschiedene Sorten (von Blattsalaten über Tomaten, Gurken und Paprika bis zu bereits zubereiteten Mischsalaten mit Schafskäse oder Wurst) zur Auswahl, selbstverständlich sind dazu im täglichen Wechsel drei verschiedene Dressings und mehrere Essig- und Ölsorten verfügbar.

Die Salatkonsumation der MitarbeiterInnen ist über den Einkauf leider nicht ausweisbar und auch über die Ausgabe schwierig nachzuvollziehen, da Salat in der Ausgabestatistik unter die Rubrik „Beilage“ fällt, in der auch warme Beilagen oder Speisen wie Mozzarella Caprese boniert werden. Weiters finden sich auch so genannte Spezialsalate (Wurstsalat, Käsesalat, mit Majonäse versetzte Salate) darunter, deren gesundheitsfördernder Wert in manchen Fällen zweifelhaft scheint. Es wird geschätzt, dass ca. 10-20% der ausgegebenen Beilagen warme Beilagen sind, der Anteil der Spezialsalate ist nicht abschätzbar.

Die Umsatzentwicklung bei den Beilagen zeigt folgenden Trend: 2005: 26462, 2006: 28275 (+6,9%), 2007: 28569 (+1,0%), 2008: 34513 (+20,8%), dabei ist interessanterweise keine deutliche saisonale Schwankung zu beobachten. Gemessen an den Kaufakten - 2005: 73743, 2006: 78864 (+ 6,9%), 2007: 76512 (-3,0%, 2008: 80121 (+4,7%) - ist der Konsum von Beilagen wesentlich stärker gestiegen als der Konsum anderer Speisen, woraus sich schließen lässt, dass der Salatkonsum im Beobachtungszeitraum deutlich gesteigert werden konnte.

Abschließend lässt sich daher zusammenfassen, dass, bedingt durch das vermehrte Angebot, der Fisch- und Salatkonsum der MitarbeiterInnen des SMZ Süd in den letzten Jahren zugenommen hat. Dies ist uns insbesondere deswegen ein Anliegen, weil sich beobachten lässt, dass im gleichen Zeitraum auch Berufsgruppen verstärkt begonnen haben, das Mitarbeiterrestaurant zu besuchen, denen traditionell eher der Konsum von Fastfood zugerechnet wird. Somit leistet das Mitarbeiterrestaurant des SMZ Süd unter mehreren Aspekten einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung!

*Dr. Mario Földy
Assistent der Ärztlichen Direktorin
SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital
und Geriatriezentrum Favoriten
mario.foeldy@wienkav.at*

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

✚ Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien bekennt sich zur aktiven Gesundheitsförderung seiner MitarbeiterInnen. AUVA und PVA unterstützen dabei.

Dass die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit gerade in den kommenden Jahrzehnten ein immer wichtiger werdender Faktor am Arbeitsmarkt wird, ist offensichtlich. Sich um die Gesundheit seiner Mitarbeiter zu kümmern, sollte daher für jedes Unternehmen ein strategisches Ziel sein.

Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien hat mit einer Auftaktveranstaltung zur betrieblichen Gesundheitsförderung und der Teilnahme an dem vier Jahre dauernden Projekt der AUVA und der PVA „Fit für die Zukunft – Arbeitsfähigkeit erhalten!“ Anfang Juli eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass Gesundheit gut tut und Spaß macht. Unterstützt von AUVA, PVA und IBG, Institut für humanökologische Unternehmensführung, hat das Krankenhaus seine MitarbeiterInnen im Rahmen eines ganztägigen Aktionstages zu zahlreichen Angeboten eingeladen – neben Gesundheits- und Fitness-Checks sowie psychologischer Beratung waren der vom IBG angebotene Stresstest und die Körperstabilitätsmessung dabei sicherlich besonders aussagekräftig. Beide Tests haben genau jene Defizite aufgezeigt, die von den untersuchten MitarbeiterInnen auch als solche empfunden wurden. Tipps und Tricks zur raschen Verbesserung wurden vorgestellt – die Motivation der MitarbeiterInnen angekurbelt.

Im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien stellen die MitarbeiterInnen einen hohen Wert dar. Leistungssteigerung ist ein Ziel, jedoch nicht um den Preis der Gesundheit der MitarbeiterInnen. Hauptaufgabe des Krankenhauses ist die Gesundheit der PatientInnen. Es ist daher aber auch ein Ziel, auf seine MitarbeiterInnen zu achten. Deshalb hat es immer schon Angebote im Rahmen der innerbetrieblichen Fortbildung gegeben – z. B. Schulungen zu richtigem Heben und Sitzen im Alltag, Angebote zur Burn Out Prophylaxe oder Ernährungsinformationen. Das ist im Vergleich zu anderen Unternehmen absolut nicht Selbstverständliches.

Ab sofort werden die betriebliche Gesundheitsförderung und die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit von der Krankenhausführung verstärkt als wesentlicher Teil der Unternehmenspolitik verstanden, daher die Entscheidung, am Programm der AUVA und PVA „Fit für die Zukunft – Arbeitsfähigkeit erhalten!“ teilzunehmen.

Die Angebote der betrieblichen Gesundheitsförderung und das Programm „Fit für die Zukunft – Arbeitsfähigkeit erhalten!“ wird sich mit der spezifischen Arbeitssituation und den Belastungen, denen MitarbeiterInnen in einem Krankenhaus sowohl psychisch als auch physisch ausgesetzt sind, auseinandersetzen. Durch individuelle Maßnahmen und maßgeschneiderte Angebote sollen gezielt Arbeitsbelastungen verringert und gesundheitsfördernde Verhaltensweisen aller Beschäftigten gestärkt werden.

Insgesamt ist es das Bestreben, Krankheiten am Arbeitsplatz vorzubeugen, Gesundheit zu stärken und das Wohlbefinden der MitarbeiterInnen zu verbessern. MitarbeiterInnen sollen zukünftig auch bei Entwicklungen und Angeboten zur Gesundheitsförderung mit eingebunden werden. Ab Herbst wird es ein erstes Programm mit Angeboten und Gruppen (z. B. Kinästhetik, Bewegungs- und Entspannungsgruppen) geben.

Im Rahmen der offiziellen Auftaktveranstaltung hat vor allem auch Bezirksvorsteherin Renate Kaufmann auf die Wichtigkeit der betrieblichen Gesundheitsförderung hingewiesen und betont, dass sie das Krankenhaus nicht nur allen PatientInnen, sondern auch allen ArbeitnehmerInnen nur bestens weiter empfehlen kann. In dieselbe Richtung zielten schließlich die Worte des Geschäftsführers Thomas Pavek: „Jeden Tag tun wir alles für unsere PatientInnen. Jetzt tun wir verstärkt auch etwas für die Gesundheit unserer MitarbeiterInnen.“ Klare Worte, die den Sinn des Projektes ebenso klar hervorheben.



Bild (v.l.n.r.):
Mag. Veronika Holzgruber, Personalentwicklungsbeauftragte KH BHS Wien, Sr. Maria Michalea Roth, Wertemanagement, Dr. Johannes Thomas, Ärztlicher Direktor, Renate Kaufmann, Bezirksvorsteherin 6. Bezirk, Mag. Beate Czegka, Pflegedirektorin, und Thomas Pavek, Geschäftsführer KH BHS Wien

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

Mit dem Projekt ist das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien eines von 22 Pilotunternehmen, das von AUVA und PVA vier Jahre lang am Weg zur Gesundheitsförderung seiner MitarbeiterInnen unterstützt wird. Gerade die Vernetzung mit den anderen Unternehmen stellt einen wertvollen Wissenstransfer untereinander dar.

Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien

Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien-Gumpendorf ist das erste in seiner Gesamtheit gemäß pCC inkl. KTQ qualitätszertifizierte Ordenskrankenhaus in Wien. Im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien, einem Unternehmen der Vinzenz Gruppe, setzt man auf die professionelle, persönliche und herzliche Behandlung und Betreuung von PatientInnen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Stoffwechsel-Erkrankungen, Osteoporose, psychosomatischen Erkrankungen, orthopädischen und proktologischen Erkrankungen sowie von PatientInnen mit Wundheilungsstörungen. Jährlich werden über 42.000 PatientInnen behandelt (stationär und ambulant).

Weitere Informationen auf www.bhs-wien.at

Mag.^a Veronika Holzgruber
Leiterin Personalentwicklung

Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Wien Betriebsgesellschaft m.b.H.

÷ Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis

÷ Länger arbeiten - Müssen, können oder wollen?!

Erhalt von Arbeitsfähigkeit über die gesamte Berufsdauer – ein erster Bericht aus der Praxis am Beispiel des Hauses der Barmherzigkeit

Um erfolgreich und konkurrenzfähig bleiben zu können, wird es auch für Gesundheitseinrichtungen zunehmend wichtig, mit den vorhandenen MitarbeiterInnen die Leistungen möglichst effizient zu erbringen und gleichzeitig in Weiterentwicklung bleiben zu können. Vorzeitige Ausstiege gefährden die Qualität, insbesondere wenn beispielsweise eine Schüsselfachkraft ausfällt. Die Förderung von Leistungsfähigkeit über die gesamte Berufsdauer wird somit zu einem wichtigen Ziel der Personalpolitik auch von Gesundheitseinrichtungen. Aber ist es uns überhaupt möglich, in Gesundheitsberufen länger zu arbeiten, ohne höheren Verschleiß oder Verschlechterung der Gesundheit? Kann Gesundheit und Arbeitsfähigkeit über die Berufsdauer überhaupt erhalten bleiben? In welchen Berufsgruppen und durch welche Unterstützungsmaßnahmen?

Länger Arbeiten – ein persönlicher und volkswirtschaftlicher Gewinn

Alle Untersuchungen verdeutlichen, dass Arbeit alleine Arbeitsfähigkeit nicht auf gleichem Niveau hält, Projekte in verschiedenen Unternehmen zeigen aber auch, dass alle Generationen produktiv sein können, wenn die Arbeitsbedingungen entsprechend der Bedürfnisse wie Stärken in den einzelnen Lebensphasen gestaltet werden. Jedes Jahr, das Menschen nicht in Erwerbsunfähigkeit verbringen müssen, ist ein persönlicher sowie volkswirtschaftlicher Gewinn.

Im Haus der Barmherzigkeit zählt der Mensch

Das gemeinnützige Institut Haus der Barmherzigkeit (kurz HB) widmet sich bereits seit einigen Jahren dem Thema „Ältere ArbeitnehmerInnen im Betrieb“. In vier Pflegekrankenhäusern bzw. –heimen sowie dreizehn Wohngemeinschaften in Wien und Niederösterreich betreuen rund 1.100 MitarbeiterInnen insgesamt rund 1000 geriatrische PatientInnen und jüngere KlientInnen mit mehrfachen Behinderungen. Das Projekt „Fit für die Zukunft – Arbeitsfähigkeit erhalten“, welches von der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA)



© Foto: Joachim Haslinger



© Foto: Horst Stasny

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009



Zum allgemeinen Wohlbefinden gehört auch körperliche Betätigung im HB-Fit Club
© Foto: HB



Lebenslanges Lernen hält Fit
© Foto: Gregor Ecker

und der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) begleitet wird, hat sich zum Ziel gesetzt, durch einen altersgerechten Einsatz und eine entsprechende Nutzung der Potenziale insbesondere von älteren ArbeitnehmerInnen eine optimale Arbeitsfähigkeit über eine lange Erwerbsdauer zu erreichen. Die Arbeitsfähigkeit soll dadurch verbessert und das Interesse zur Erhöhung von Leistungsfähigkeit gefördert werden. Das Projekt verbindet damit wirtschaftliche Interessen mit den gesundheitlichen und Lebensqualitäts-Interessen der ArbeitnehmerInnen. Denn Erhalt von Arbeitsfähigkeit bedeutet bessere Gesundheit, höheres Wohlbefinden, Interesse, positive Herausforderung und gute Lebensqualität und wirkt damit unmittelbar in den Berufs- wie Privatbereich. Im modernen Konzept der Arbeitsfähigkeit sind körperliche und psychomentele Ressourcen wie auch die Motivation, diese Ressourcen einzubringen, enthalten.

Projekt „Fit für die Zukunft“ – ein österreichisches Vorzeigeprojekt

Das Projekt soll dazu beitragen, die Qualität unserer Arbeit in den verschiedenen Bereichen (Pflege, Behindertenbetreuung, Reinigung, Küche etc.) zu steigern und damit letztlich auch die Betreuungsqualität unserer schwer pflegebedürftigen BewohnerInnen zu erhöhen. Als Arbeitgeber wollen wir uns an den Bedürfnissen unserer MitarbeiterInnen orientieren und attraktive Arbeitssituationen schaffen. Als Leitbetrieb wollen wir auch in der Öffentlichkeit eine Vorbildfunktion einnehmen und einen weiteren Schritt Richtung „attraktivster Arbeitgeber“ setzen. Gemeinsam mit der Projektgruppe und den MitarbeiterInnen werden auf Basis zahlreicher Analysen (schriftliche Befragung zur Arbeitsbelastung, Tiefeninterviews, Fokusgruppen, ergonomische Analyse etc.) Maßnahmen zur Unterstützung entwickelt und durch externe ExpertInnen der AUVA begleitet. Die Interventionen bzw. Unterstützungsmaßnahmen müssen so zielsicher sein, dass ArbeitnehmerInnen in ihren ganz spezifischen Arbeitsumgebungen (verschiedenen Tätigkeiten) gesund und arbeitsfähig bleiben können. MitarbeiterInnen müssen aber auch selber wissen, was sie tun können, um ihre Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zu erhalten und verbessern.

Gesundes Älterwerden ist Führungs-Aufgabe

Insgesamt kann das Ziel von Arbeitsfähigkeit durch ein aktives und ganzheitliches Gesundheits- und Arbeitsfähigkeitsmanagement erreicht werden. Das bedeutet, dass Gesundheit, gesundes Älterwerden und Arbeitsfähigkeit zur strategischen Aufgabe von Führung werden, und dass an Verhältnissen wie Betriebskultur, Abläufen, Organisation von Arbeit, Inhalten, Arbeitszeitmodellen gleichermaßen wie an individuellen Verhalten und Einstellungen angesetzt und gearbeitet wird. Dabei und dazu ist die aktive Mitarbeit jedes und jeder Einzelnen gefragt und gewünscht.

Hier die wichtigsten Meilensteine im Überblick:

	Aug bis Sep 2008	Sep bis Dez 2008	Jän bis Mai 2009	bis Juni 2009	Juli 2009 bis Juli 2010	Sep 2010 bis Sep 2011	Okt 2011 bis März 2012
1. Projektphase: Aufsetzen des Projekts	→						
2. Projektphase: Kick-Off		→					
3. Projektphase: Erst-Analyse			→				
4. Projektphase: Erstes Reporting				→			
5. Projektphase: Interventionen Phase I					→		
6. Projektphase: Zwischenevaluierung					→		
7. Projektphase: Interventionen Phase II						→	
8. Projektphase: Endevaluierung							→

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

Es wurde eine interne Projektsteuergruppe über alle Berufsgruppen, unter Leitung von Mag.^a Katharina Schuldner (Leitung Personalentwicklung, Haus der Barmherzigkeit) gebildet.

Mag.^a Katharina Schuldner
Leitung Personalentwicklung, Haus der Barmherzigkeit, Seeböckgasse 30a, A-1160 Wien
katharina.schuldner@hausderbarmherzigkeit.at

÷ **Gesundheit für die Gesundheit! Ein Projekt zur Förderung der Gesundheit der MitarbeiterInnen im Rudolfinerhaus**

„Der Patient steht im Mittelpunkt unseres Handelns“. So steht es im Leitbild des Rudolfinerhauses. Diesen oder ähnliche Sätze finden sich sicher in allen Leitbildern von Krankenhäusern bzw. Gesundheitseinrichtungen.

Auch MitarbeiterInnen fern von Pflege und Medizin, wie z.B. Reinigung, Aufnahme, Küche, Technik,... haben sich diesem Leitspruch verpflichtet und handeln danach. Gerne wird dabei auf die eigene Gesundheit vergessen: regelmäßige Pausen, gesundes Essen, ausreichende Flüssigkeitszufuhr, richtiges Heben, Stehen, Sitzen,... darauf wird selten geachtet. Dem wirkt das Projekt „Gesundheit im Rudolfinerhaus“ (GiR) entgegen.

Motiviert durch die Ergebnisse des vom Ludwig Boltzmann Institut für Medizin und Gesundheitssoziologie organisierten GMK-Projektes (Gesundheit-MitarbeiterInnen-Krankenhaus), das im Jahr 2006 seinen Abschluss fand, entschied sich die Kollegiale Führung des Rudolfinerhauses, ein Nachfolgeprojekt zur betrieblichen Gesundheitsförderung ins Leben zu rufen. Das Projekt verläuft in fünf Projektphasen (I: Diagnostische Phase, II: Partizipative Phase, III: Implementierungsphase, IV: Interventionsphase und V: Evaluationsphase) und endet im Juni 2010 mit der Übergabe eines Projekthandbuchs an den Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), der dieses Projekt fördert.

Projekttablauf

Der Projektstart fand im Rahmen einer Kick-off-Veranstaltung am 30.10.2008 statt. Zusätzlich zur offiziellen Start-Veranstaltung wurden zwei „open space“ Veranstaltungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten abgehalten. So konnten möglichst viele MitarbeiterInnen sich persönlich über das Projekt informieren.

Gleichzeitig wurde verstärkt intern für die stattfindenden Gesundheitszirkel geworben. Das Ziel von GiR ist es, dass die Ergebnisse, mögliche Maßnahmen und Lösungen von Herausforderungen von den MitarbeiterInnen selbst erarbeitet werden.

Gesundheitszirkel für Pflege, Auszubildende, Verwaltung und Führungskräfte wurden im Frühjahr 2009 abgehalten. Sie wurden extern moderiert und die TeilnehmerInnen diskutierten in drei mal zwei Stunden sowohl die Gesundheitsbelastungen als auch -ressourcen, reichten diese und erarbeiteten konkrete Lösungsvorschläge.

Projektstatus – III: Implementierungsphase:

Nach den Präsentationen der Gesundheitszirkel erteilte die Steuerungsgruppe (KoFü, Betriebsarzt, Betriebsrat) den Auftrag an das Projektteam, einen Maßnahmenkatalog bis September 2009 zu erstellen.

GiR-Maßnahmen

Um das Projekt bereits vor Abschluss lebendig für alle MitarbeiterInnen werden zu lassen, fanden unter der Schirmherrschaft von GiR bereits zahlreiche Veranstaltungen wie z.B. Vor-

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009



Die Teilnehmerinnen beim DM Frauenlauf.
© Foto: Rudolfinerhaus

träge zum Thema „Gesunde Ernährung“, „Stressbewältigung“, „Zeitmanagement“, „Burn-out-Prophylaxe“ oder „Raucherentwöhnung“ statt.

Der erste GiR Höhepunkt war der DM Frauenlauf, bei dem rund 40 MitarbeiterInnen äußerst engagiert beteiligt waren. 18 Mitarbeiterinnen kämpften um bestmögliche Platzierungen, die anderen waren RucksackträgerInnen, Fans, AnfeuererInnen & Coaches!

Ein nächster sportlicher Meilenstein in Richtung Mitarbeitergesundheit ist die Motivation zur Teilnahme am Business Run im September 2009.

Aber auch bei anderen Veranstaltungen, wie dem traditionellen Heurigenbesuch für alle MitarbeiterInnen wurde ein gesundheitsfördernder Aspekt eingebaut: Im Herbst 2008 machte sich zum ersten Mal eine Wandergruppe zu Fuß zum Heurigen auf den Weg.

Information zum Projekt:

Ulrike Martin, MAS, MBA, Projektleitung GiR, u.martin@rudolfinerhaus.at

Mag.^a Birgit Hochrainer
Corporate Communications
b.hochrainer@rudolfinerhaus.at

÷ Die Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien integrierte am 01.01.2009 das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA

Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA bietet ganz etwas Besonderes

Es ist „mitten“ im Sanatorium Hera eingerichtet worden und somit das erste Gesundheits- und Vorsorgezentrum in einem Spital. Die Gesundenuntersuchung und das Gesundheits- und Wissenszentrum des Sanatorium Hera sind seit 1.1.2009 unter dem Dach des Gesundheits- und Vorsorgezentrums der KFA. Die Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien setzt mit der Integrierung des Gesundheits- und Vorsorgezentrums verstärkt auf den Bereich Gesundheitsförderung und Prävention.

Neben Gesundenuntersuchungen im Gesundheits- und Vorsorgezentrum und externen Gesundenuntersuchungen in Unternehmen der Stadt Wien, umfasst das Leistungsspektrum auch gesundheitsfördernde Maßnahmen wie Raucherentwöhnung, Bewegungs-, Ernährungs- und auch Entspannungsprogramme. „Das sind wissenschaftlich erwiesene lebensverlängernde Aspekte“, sagt der Leiter des Gesundheits- und Vorsorgezentrum Hr. Prim. Dr. Ludwig Kaspar.

Unsere Ziele

- Unser Ziel ist Unterstützung bei der eigenverantwortlichen Entwicklung gesundheitsfördernder Lebensstile.
- Unser Ziel ist Unterstützung für den eigenverantwortlichen gesundheitsförderlichen Umgang mit den jeweiligen Symptomen.
- Wir unterstützen Unternehmen der Stadt Wien bei der Integrierung von nachhaltiger Betrieblicher Gesundheitsförderung im Unternehmen.

Leistungsspektrum

Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum bietet ein reichhaltiges Beratungs- und Informationsprogramm, sowie Workshops im Haus, aber auch für Unternehmen der Stadt Wien an.

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

Die ExpertInnen des Gesundheits- und Vorsorgezentrums beraten, informieren und leiten an zur Führung gesundheitsfördernder Lebensstile, betreffend:

- Mentale und seelische Gesundheit (Stressbewältigung, Entspannung nach Jacobsen, Work-Life-Balance)
- Herz-, Kreislauf- und Bluthochdruckprävention
- Richtige Ernährung und Diätologie: bei Diabetes, Gicht, Problemen des Fettstoffwechsels, Rheuma;
- Bewegung mit Know How: Nordic Walking, Laufen
- Suchtprävention
- Schmerzprävention
- Diabetes Mellitus – Zucker tut nicht weh, Osteoporose, Demenz;
- Start in die zweite Lebenshälfte: Alt werden ist keine Krankheit für 50+

Leistungsspektrum für Unternehmen der Stadt Wien

Für Unternehmen der Stadt Wien bietet das Gesundheits- und Vorsorgezentrum außerdem noch an:

- Ermittlung des Gesundheitsförderungsbedarfs der MitarbeiterInnen
- Analyse der MitarbeiterInnenbedürfnisse
- Entwicklung konkreter Maßnahmen der Gesundheitsförderung für die MitarbeiterInnen
- Unterstützung bei der Umsetzung der gesundheitsförderlichen Maßnahmen: Durchführung von Gesundheitspfaden, Aktionstagen, etc.
- Durchführung von Vorträgen und Workshops zu gesundheitsförderlichen Themen
- Durchführung von Einzelberatungen zu gesundheitsförderlichen Themen
- Evaluierung der Gesundheitsförderungsmaßnahmen.

Mitglied des Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA erhielt im Juni die Anerkennung des Netzwerkes der Gesundheitsfördernden Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen für das Projekt „Gesundheitsförderung und Prävention für Bedienstete der Stadt Wien“, überreicht durch Hr. BM Alois Stöger diplömé.

*Kontakt Gesundheits- und Wissensmanagement:
Fr. Heidemarie TÄUBER MSc. MSc. MBA.
Ltd. Gesundheits- und Wissensmanagerin
Tel.: 0676/8118-45430*

*E-Mail: htaeuber@hera.co.at oder wissensmanagement@hera.co.at
<http://www.hera.co.at/de/gesundheits-vorsorgezentrum/leistungsspektrum>*

÷ Selbsthilfegruppen greifbar im Spital

Für Betroffene und deren Angehörige kommt die Diagnose einer chronischen, schweren und/oder seltenen Erkrankung einer Hiobsbotschaft gleich. Nichts ist danach mehr wie es war, dem ersten Schock gesellen sich Ratlosigkeit und Überforderung hinzu. Selbsthilfegruppen (SHG) fungieren in diesem Stadium als Quelle der Information, Orientierung und Hoffnung. Die Mitglieder teilen ihre Erfahrungen mit den neuen Betroffenen, welche folglich besser mit der neuen Situation umgehen und ihren Alltag organisieren können.

Selbsthilfegruppen greifbar im Spital

In dem von der Stadt Wien und Wiener Gebietskrankenkasse beauftragten Projekt „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“ werden PatientInnen und deren Angehörige noch während des

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

Krankenhausaufenthaltes von speziell geschulten KrankenhausmitarbeiterInnen über das Angebot und die Erreichbarkeit von Selbsthilfegruppen informiert. In jedem kooperierenden Spital ist eine Ansprechperson für die Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen zuständig. Des Weiteren steht in jeder Abteilung jeweils ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin zum Thema Selbsthilfegruppen zur Verfügung. Zur Unterstützung des Auf- und Ausbaus der Kooperationen wurde eigens dafür eine Clearingstelle, welche in der Selbsthilfe-Unterstützungsstelle der Wiener Gesundheitsförderung implementiert ist, eingerichtet. Zu den weiteren Aufgaben der Clearingstelle zählen die Organisation von Workshops für Selbsthilfegruppen und KrankenhausmitarbeiterInnen, sowie die Vermittlung zwischen den Krankenhäusern und den Selbsthilfegruppen. Reflexion und Evaluation sind ebenso wichtige Aspekte, um für Nachhaltigkeit und langfristige Erfolge garantieren zu können.

Mittlerweile haben über 75% der Anstalten des Landesfonds die notwendigen Strukturen aufgebaut – allen voran die Teilunternehmung 1 des Wiener Krankenanstaltenverbunds, die Vinzenzgruppe und das Hartmannspital. Insgesamt wurden damit allein bis Mitte des Jahres bereits über 200 Kooperationen zwischen Selbsthilfegruppen und Krankenhausabteilungen bzw. –ambulanzen eingegangen. Durch das Projekt „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“ können medizinisches und pflegerisches ExpertInnenwissen mit dem Erfahrungswissen der Selbsthilfegruppen verschmelzen, neueste Entwicklungen ausgetauscht werden und damit insgesamt die PatientInnenorientierung gesteigert werden. Weiters bietet das Projekt die Chance, dass in der Öffentlichkeit über das sehr umfangreiche und extrem hilfreiche Angebot der Wiener Selbsthilfegruppen informiert wird.

Das Projekt „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“ ist Teil des Reformpoolprojektes „PatientInnenorientierte integrierte Krankenbetreuung“, welches von der Stadt Wien und der Wiener Gebietskrankenkasse in Auftrag gegeben wurde. Detaillierten Informationen zum Projekt sind auf der Website von SUS Wien www.sus-wien.at nachzulesen.

Wiener Gesundheitsförderung - WiG
Selbsthilfe-Unterstützungsstelle - SUS Wien
Treustraße 35 - 43, Stiege 6/1. Stock, A-1200 Wien
Tel.: (01) 4000-76944, E-Mail: selbsthilfe@wig.or.at
www.sus-wien.at

Selbsthilfegruppen greifbar im Spital
Mag.^a Angelika Vötsch-Rosenauer, PIK-Projektkoordination
Tel.: (+43 1) 4000 76947, angelika.voetsch-rosenauer@wig.or.at

÷ European Trauma Cultural Days 2009 in Wien

Trotz organisatorischer Schwierigkeiten ist es der Österreichischen Gesellschaft für Schädelhirntrauma ÖGSHT nun doch gelungen, die European Trauma Cultural Days ETCD 2009 in Wien durchzuführen. Auch wenn die Anreise für viele behinderte Teilnehmer mit einigen scheinbar unüberwindbaren Problemen gekennzeichnet waren, durften am Donnerstag, dem 7. Mai 2009 alle 39 angemeldeten Teilnehmer aus acht Nationen herzlich begrüßt werden.

Nach näherem Kennenlernen wurde die Gruppe am darauffolgenden Freitag, 8. Mai 2009 in den Tiergarten Schönbrunn geführt. Der älteste Zoo der Welt, auf den neuesten Stand gebracht, faszinierte alle Gäste und half jedem SHT-Betroffenen, die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Es tut gut, den Tagesablauf einmal nicht nur nach dem üblichen Therapieplan zu gestalten.

Am Nachmittag wurde die Wiener UNO-City besichtigt. Erstmals war es möglich, ohne strenge Passkontrolle einzutreten und in drei verschiedenen Sprachen durch die Anlage geführt zu werden. Im Anschluss daran gab es einen Vortrag über die UNO-Behindertenkonvention mit dem vertraglichen Übereinkommen aller Nationen vom 3. Mai 2008. Auch wenn laut



Beim Brunnen mit den Flaggen aller Nationen in der UNO-City Wien

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

Menschenrechtsregelung die Gleichbehandlung aller Menschen im Vordergrund stehen sollte, gibt es doch in vielen Ländern große Mankos. Deshalb bedeutet die Umsetzung der neuen Konvention für die Rechte behinderter Menschen einen bahnbrechenden Schritt in Richtung Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Personen – in Europa ebenso wie in Entwicklungsländern. 139 Länder haben diese Konvention bisher unterzeichnet und 53 bereits gesetzlich umgesetzt. Ziel der Konvention ist es, Diskriminierung gegenüber behinderten Menschen abzubauen und die volle Verwirklichung der Menschenrechte für alle Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten. Konkret regelt die Konvention das Recht behinderter Menschen auf Bildung, Arbeit, Gesundheit, soziale Absicherung und fordert für diese Personen volle Beteiligung in Politik und Gesellschaft.

Der Neurologe Dr. Nikolaus Steinhoff beschrieb in seinem Vortrag viele unterschiedliche Aspekte von Hirnverletzungen. Alleine in Deutschland erleiden jedes Jahr 200.000 Menschen ein Schädelhirntrauma. Solche Verletzung passieren plötzlich, betroffen sind meistens jüngere Menschen, und es können dabei viele Regionen des Hirns verletzt werden. Weiters berichtet er, dass nach geschätzten Berechnungen 0,8 % der Weltbevölkerung eine Behinderung dieser Art haben. Allerdings ist diese Zahl vermutlich noch größer, da etwa 80% der Hirnverletzten in Entwicklungsländern leben. Weltweit gibt es ca. 650 Millionen behinderte Menschen. In Österreich leben ca. 1,7 Millionen mit einer dauerhaften Beeinträchtigung, von leichter Sehbeeinträchtigung bis hin zu vollständiger Immobilität, und auch Menschen mit unterschiedlich starken psychischen Problemen.

Am darauffolgenden Samstag, dem 9. Mai 2009 wurde von Max Raskin die alternative ADELI-Therapie aus Bad Piestani in der Slowakei vorgestellt. Diese Art der Rehabilitation ist eine höchst intensive, sehr individuelle, neurologische Therapieform für PatientInnen mit neurologischen Bewegungsschwierigkeiten. Unter www.adeli-method.com kann man darüber mehr erfahren. ADELI hatte seinen Ursprung in der Russischen Raumfahrt und ist für traumatisch Hirnverletzte, cerebral Verletzte ... - „Vom All zur Medizin!“ gekommen.

Danach gab es eine Stadtrundfahrt am Ring und Kai um den ersten Bezirk. Bei der Stephanskirche konnten alle aussteigen und hatten dann freie Wahl, die Innenstadt näher kennen zu lernen.

Am letzten Tag, Sonntag 10. Mai 2009, wurden die Bilder im Oberen Belvedere gezeigt. Davor machte man noch ein Gruppenfoto, das im Anschluss an diese Veranstaltung an alle VertreterInnen der Nationalen Schädelhirntrauma Vereinigung Brain Injured Federation (BIF) gesandt wurde. Zum Abschluss gab es im Wurstelprater eine Fahrt mit dem Riesenrad und eine Abschiedsveranstaltung im Wiener Rathaus. Neben einem herzlichen Dankeschön an die OrganisatorInnen, dem Neurologen und BIF-Präsident Dr. Nikolaus Steinhoff, Sigrid Kundela und dem harten Kern der Wiener Selbsthilfegruppe für Schädelhirntrauma SHG-SHT wurden alle TeilnehmerInnen zum bevorstehenden Kongress 1st TBI-Challenge nächstes Jahr vom 24. bis 27. Februar 2010 - wieder in Wien - eingeladen. Auch darüber ist unter www.tbi-challenge.eu mehr zu erfahren.

Sigrid Kundela
Generalsekretärin der ÖGSHT + Chefredakteurin der SHT-News
sigrid.kundela@chello.at



ETCD-Teilnehmer mit Blick auf Wien vom Oberen Belvedere



Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

÷ Nationales

÷ Rückblick auf die 14. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG)

Die 14. ONGKG-Konferenz, gleichzeitig 3. Österreichische Konferenz Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen, hatte den Titel „Gesundheitsförderung für unterschiedliche Lebensphasen und kulturelle Bedürfnisse: Beiträge des Gesundheitswesens“ und fand vom 18.-19. Juni dieses Jahres statt.

Gastgeberhaus der Veranstaltung war das AKh Linz, das die Konferenz in den modernen Räumlichkeiten des Medizinischen Ausbildungszentrums beherbergte und nicht nur die lokale Organisation äußerst professionell und sehr freundlich abwickelte, sondern den TeilnehmerInnen auch einen unvergesslichen Konferenzabend mit Musik, Unterhaltung mit Überraschungseffekten und hervorragendem Essen in den Linzer Redoutensälen bescherte.

Die Eröffnung der Konferenz durch Bundesminister Alois Stöger, diplömé, und BL Mag. Christoph Hörhan vom Fonds Gesundes Österreich zeigte, dass Gesundheitsförderung mittlerweile einen hohen gesundheitspolitischen Stellenwert innehat.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Konferenz konzentrierten sich auf die Rolle der Gesundheitsförderung in drei wichtigen Lebensphasen: Kindheit und Jugend, Erwerbsphase und Alter. Jeder Lebensphase war eine Plenareinheit gewidmet, die jeweils eine Einführung ins Thema, einen Beitrag zur Verbesserung der kulturellen Kompetenz des Gesundheitswesens für die jeweilige Zielgruppe und einen Beitrag zur Rauchprävention enthielt. Die PlenarreferentInnen stammten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

10 Paralleleinheiten sowie eine Posterpräsentation zu weiteren wichtigen Themen der Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen vervollständigten das Konferenzprogramm. Vertiefende Workshops und Präsentationen zu folgenden Themen fanden – zum Teil mit finanzieller Unterstützung von Ko-Organisatoren und Partnern der Konferenz – als Teil des Parallelprogramms statt: Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen, Gesundheitsförderung in der Langzeitpflege, Betriebliche Gesundheitsförderung, Gesundheitsförderung und Nachhaltigkeit, Baby-Friendly Hospitals.

Zahlreiche Ko-Organisatoren und Partner machten diese Konferenz möglich. Das wissenschaftliche Programm wurde vom Fonds Gesundes Österreich, vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und von der Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH mit unterstützt. Die weiteren Ko-Organisatoren waren die Österreichische Ärztekammer, Österreichische Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin, die Österreichische Apothekerkammer, der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverband, LebensWelt Heim, das Österreichische Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung und das Netzwerk Gesunde Städte Österreichs.

Eine virtuelle Publikation mit den Beiträgen der Konferenz ist auf der Website des Österreichischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen – ONGKG unter folgendem Link verfügbar:

<http://www.ongkg.at/index.php?id=129>

Kontakt zum Verein ONGKG
geschaeftsstelle@ongkg.at



Verleihung der ONGKG-Anerkennungs-
urkunden – auch an zwei Wiener Spitä-
ler, das Sanatorium Hera und die KA
Rudolfstiftung – durch BM Alois Stöger
diplömé im Rahmen der Konferenz
© Fotos: Margarete Löffler

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

÷ Internationales

÷ 17. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen – Publikation Online

Die Konferenz fand vom 6. bis 8. Mai 2009 in Hersonissos auf Kreta statt. Kernthema war die Schnittmenge von Gesundheitsförderung und integrierter Versorgung – der Titel der Konferenz lautete: "Hospitals and Health Services without Walls – New services, new partnerships, new challenges for health promotion".

Das wissenschaftliche Programm fokussierte sich vor allem auf:

- Ansätze gesundheitsfördernder integrierter Versorgung für unterschiedliche Zielgruppen – chronisch Kranke, MigrantInnen, Obdachlose, ältere Menschen
- Organisation gesundheitsfördernder integrierter Versorgung – die Rolle von Qualitätsmanagement, E-Lösungen und Laienhilfe in unterschiedlichen Typen von Versorgungssystemen
- Gesetzliche und finanzielle Rahmenbedingungen für die gesundheitsfördernde integrierte Versorgung – Überlegungen der WHO und der Europäischen Union.

Eine Nachlese zu den Plenar- und Parallelpräsentationen zu diesen Themen findet sich in der Virtuellen Publikation der Konferenz unter

<http://www.univie.ac.at/hph/creta2009/proceedings.php>

÷ Hinweise & Veranstaltungen

÷ 3. Gemeinsame Konferenz der Deutschsprachigen Netzwerke Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, 23.-25. September 2009, Zug, Schweiz

Die Konferenz trägt den Titel „Krankenhäuser und Gesundheitsdienste – Partner für eine gute Gesundheit der Bevölkerung und jedes Einzelnen“ und wird sich mit den Möglichkeiten verschiedener Gesundheitseinrichtungen beschäftigen, den Gesundheitszustand der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

Die Dreiländerkonferenz Deutschland – Österreich – Schweiz bietet die seltene Gelegenheit, über die Grenze zu schauen und trotzdem in seiner Heimatsprache zu sprechen. Nach Wien 2001 und Berlin 2005 freuen wir uns nun sehr auf die Konferenz in Zug, einem wunderbaren Ort am Zugersee mit einer schönen Altstadt.

Informationen gibt es im Internet unter

www.healthhospitals.ch/dreilaenderkonferenz

÷ "Tag der Seelischen Gesundheit", 3. Oktober 2009, 10-18h im Wiener Rathaus

Etwa jeder vierte Mensch erkrankt mindestens einmal in seinem Leben an einer psychischen Störung oder ist von seelischen Problemen betroffen. Zahlreiche Einrichtungen in Wien bieten Hilfe an, aber Möglichkeiten der Vorbeugung und Behandlung sind oft noch zu wenig bekannt. Die Stadt Wien und der Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) veranstalten deshalb erstmals den "Tag der Seelischen Gesundheit". Bei freiem Eintritt wird ein Beratungs- und Informationsprogramm zu den Themen „seelische Gesundheit“, „Wohlbefinden und Prävention“, „Versorgung in Wien“, sowie die Möglichkeit zu individuellen Gesundheits-Checks und Beratungen geboten. Ebenfalls wird ein künstlerisches Programm zur Unterhaltung geboten.

Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

Newsletter 11, 07 / 2009

÷ 18. Internationale HPH-Konferenz, 14.-16. April 2010

Die nächste internationale HPH-Konferenz wird in Manchester, Großbritannien, von 14. bis 16. April 2010 stattfinden. Das Wissenschaftliche Komitee hat sich entschieden, das Programm folgendem Thema zu widmen: „**Tackling determinants of health inequalities: Contributions of the HPH network**“

Es gibt hohe Evidenz dafür, dass gesundheitliche Ungleichheiten großteils auf sozioökonomische Unterschiede zwischen, aber auch innerhalb verschiedener Länder zurückzuführen sind. Obwohl alle politischen Sektoren zu Verbesserungen dieser Situation beitragen müssen, können auch Gesundheitseinrichtungen eine wichtige Rolle spielen, z.B. durch Zugangserleichterungen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen oder indem sie als Fürsprecher für gerechte Lebensbedingungen in ihren Gemeinden fungieren. Die Konferenz 2010 wird vor diesem Hintergrund jene Ungleichheitsdeterminanten behandeln, die erfolgreich durch Gesundheitseinrichtungen beeinflusst werden können.

Informationen des lokalen Gastgebers sind bereits online unter:
<http://www.hphconference2010.co.uk>

Details zum wissenschaftlichen Konferenzprogramm sowie Links zum Call for Papers und dem Online-Einreichformular werden ab August 2009 unter folgender Adresse im Internet verfügbar sein:
<http://www.univie.ac.at/hph/manchester2010>

÷ Weiterführende Informationen

- Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen: <http://www.allianz-gf-wien.at>
- Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen – ONGKG: <http://www.ongkg.at>
- WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung in Krankenhaus und Gesundheitswesen: <http://www.hph-hc.cc>
- Deutsches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: <http://www.dngfk.de>
- Schweizerisches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: <http://www.healthhospitals.ch>
- Europäisches WHO-Regionalbüro für Integrierte Gesundheitsversorgung, Barcelona: <http://www.euro.who.int/healthpromohosp>
- Koordination des Internationalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, WHO-Kooperationszentrum for Evidence Based Health Promotion in Hospitals, Kopenhagen: <http://www.healthpromotinghospitals.org>
- Internationale Arbeitsgruppe „Health promotion for children and adolescents in hospitals“: <http://who.collaboratingcentre.meyer.it>
- Internationale Arbeitsgruppe „Health promoting psychiatric health care services“: <http://www.hpps.net>
- Internationale Arbeitsgruppe „Migrant-Friendly Hospitals“: <http://www.mfh-eu.net>
- 18 Kernstrategien des Gesundheitsfördernden Krankenhauses – Dokument zum Herunterladen: <http://www.hph-hc.cc/Downloads/HPH-Publications/Working-Paper-HPH-core-strategies-draft041019.pdf>
- 5 Standards für Gesundheitsförderung im Krankenhaus: <http://www.euro.who.int/eprise/main/who/progs/hph/home>

IMPRESSUM:

Herausgeber:
Wiener Gesundheitsförderung -
WiG

Redaktion:
÷ Mag.^a Ursula Hübel (WiG)
÷ Hermann Schmied (LBIHPR)

Kontakt zur Redaktion:

gspwien.sociologie@univie.ac.at

www.allianz-gf-wien.at